

Die Corvinus-Universität in Budapest hat ihren Schwerpunkt in Wirtschaftswissenschaften und Staatsverwaltung.



Foto: Corvinus-Uni/ Wikimedia

agenda hochschule forschung kontakte ticker **brennpunkt**

von Marco Schicker

Nach drei Jahren Orbán-Regierung

Ungarns wissenschaftliche Basis wird immer dünner

Budapest Ende April hat der Senat der Universität Debrecen einen neuen Rektor gewählt. Doch der Kanzler der Hochschule setzte am Ende seinen Kandidaten durch. Daraufhin bekundeten die Professoren lautstark ihren Unmut. Eine seltene Regung, denn viele Hochschulmitarbeiter in Ungarn schweigen lieber.

Die Macht, so zu entscheiden, gibt dem Kanzler das Gesetz, mit dem seit drei Jahren die ungarischen Hochschulen reformiert werden. Die meisten Wissenschaftler und Dozenten bestreiten nicht, dass es großen Reformbedarf in der ungarischen Hochschullandschaft gab und gibt. In den Jahren vor 2010 sind viele Studiengänge und Fakultäten neu eingerichtet worden. Das Hochschulsystem wurde kostspielig und ineffektiv. Die Regierung von Viktor Orbán wollte es auf ein gesundes Maß schrumpfen. Vor allem, weil sie sparen musste.

Die öffentliche Hochschullandschaft muss im Vergleich zu 2011 mit rund einem Drittel weniger Geld auskommen. Nicht nur den überzähligen, sondern auch den renommierten Fakultäten geht die Luft aus. 2010 gab Ungarn 620 Millionen Euro für die höhere Bildung aus, 2013 werden es noch rund 420 Millionen sein.

Protagonistin der Reformen war bis Februar diesen Jahres fast drei Jahre lang die umstrittene Staatssekretärin für Bildung Rózsa Hoffmann. Sie wurde in weiten Kreisen der Hochschulen für wenig kompetent gehalten, weil sie aus der Welt der Schulen kam. Große Hoffnung legte man deshalb in ihren Nachfolger Prof. Dr. István

Klinghammer, früherer Rektor der Eötvös-Loránt-Universität (Elte) in Budapest. Bislang hat er den Einsparkurs seiner Vorgängerin nicht geändert. Rózsa Hoffmann postulierte, dass „für die Nation nützliche“ Studienzeige künftig mit staatlicher Förderung rechnen dürfen, alle anderen sollten selbst sehen, wie sie „am Markt“ bestehen. Es müssten „Wege der Glättung gefunden werden“, sagte sie und erstellte eine Streichliste für Fakultäten und Studiengänge.

Nützlich sind für die Regierung vor allem solche Studiengänge, deren Absolventen die Wirtschaft braucht. Ungarn rutschte 2012 laut OECD nach der Finanzkrise 2008 erneut in eine Rezession. Das reale Bruttoinlandsprodukt wird Projektionen zufolge ab Mitte 2013 wieder steigen. Bislang ist der Kampf gegen die Inflation erfolglos. Nur dank Einsparungen konnte das Haushaltsdefizit vergangenes Jahr überraschend auf zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) gesenkt werden. Die Anstrengungen haben sich gelohnt. Ende Mai entließ die EU-Kommission Ungarn aus dem seit 2004 laufenden Defizitverfahren.

Der nationale Druck zu sparen zwingt Ungarn entgegen aller internationalen Trends, die Studierendenzahlen zu senken. Viel dringender würden Facharbeiter gebraucht, forderte die ungarische Industrie- und Handelskammer. Das deutsche duale Ausbildungssystem gilt als Vorbild. Dass dadurch die Akademikerrate des Landes insgesamt sinkt, nimmt die Regierung in Kauf. Sie will die Balance zwischen Akademikern und Facharbeitern wieder herstellen. Damit wird



Fotos: Wikimedia

Die Hochschulen:

Ungarn hat 70 anerkannte Hochschulen, davon 19 staatliche und sieben nichtstaatliche Universitäten. Die größte ist die Eötvös-Loránt-Uni in Budapest. Weitere bedeutende Unis sind die in Pécs, Szeged, Miskolc, Debrecen sowie die Corvinus-Universität für Wirtschaft in Budapest. **Viele Deutsche studieren an der Semmelweis-Medizinuni sowie an der Andrassy-Universität.**

Studentenzahlen:

Sie werden in diesem Jahr auf rund 90 000 fallen. 2010 waren es noch rund 150 000. Rund 120 000 Menschen arbeiten an den Hochschulen.



Budget:

Mit 420 Millionen Euro gibt Ungarn für die Hochschulen vergleichsweise wenig aus. Es sind nur 0,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes.

aber die im globalen Vergleich schwache wissenschaftliche Basis des Landes weiter ausgedünnt. Mehr Geld steckt die Orbán-Administration indes in die Ausbildung von Beamten, Steuerfahndern oder Polizeioffizieren. Dafür eröffnete sie eine Universität des Öffentlichen Dienstes.

Medizin- und Jura-Berufe fördert der Staat indes kaum, weil es genügend Ärzte und Anwälte gibt. Wer einen staatlich finanzierten Studienplatz haben will, muss sehr gute Abiturnoten vorlegen. Über die Noten regelt der Staat die Strukturveränderung bei den Absolventen. Jeder Studiengang ist mit Studiengebühren belegt. Nur rund die Hälfte aller Studenten muss sie tatsächlich zahlen, für die anderen übernimmt der Staat die Gebühren. Allerdings müssen sich laut Verfassung Studierende auf solchen subventionierten Plätzen nach ihrem



Csaba Székely ist Professor an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Westungarischen Universität in Sopron. Bis Ende Juni ist er noch Dekan.

agenda

hochschule

forschung

kontakte

ticker

brennpunkt

Auswirkungen der Reform

„Wir arbeiten mehr für weniger Geld“

Professoren haben es in Ungarn zur Zeit nicht leicht. Die Gehälter sind geschrumpft und Stellen werden gestrichen.

duz Herr Székely, wie machen sich die Einsparungen im Hochschulbereich bei Ihnen bemerkbar?

Székely Mein Gehalt ist um 20 bis 30 Prozent gesunken. Die Uni hat kein Geld und zahlt nicht immer pünktlich. Zudem muss ich mein Amt als Dekan früher niederlegen als geplant, weil das neue Hochschulgesetz eine Altersgrenze für Leute in der Hochschulleitung setzt. Nicht wenige Professoren verlassen die Uni früher. Bisher war es durchaus üblich, dass man bis zum Alter von 70 Jahren bleibt.

duz Was bedeutet das für Ihren Alltag?

Székely Wir arbeiten alle mehr für weniger Geld. Ich habe mein Arbeitspensum ausgerechnet, es liegt bei 238 Prozent. Wir haben weniger Leute und wenig Geld für Forschung. Aber wir können auch nicht klagen. Das Land muss einfach sparen. Das Hochschulsystem ist zu aufgebläht.

duz Wie zeigt sich das in Ihrem Fach, der Ökonomie?

Székely Wir haben jetzt 42 Fakultäten im Land. Das ist für Ungarn einfach zu viel. Die Qualität sinkt, die Kosten sind hoch. Da sind in den letzten 10 bis 15 Jahren zu hohe Kapazitäten aufgebaut worden.

duz Ist es richtig, Natur- und Ingenieurwissenschaften viel stärker zu fördern als etwa Jura und Medizin?

Székely Ja, denn die Balance stimmte längst nicht mehr. Es gibt zu wenig Ingenieure und zu viele Anwälte. Die Regierung will dies ändern und steuert über Geldverteilung und Zulassung zum Studium.

duz Wie autonom sind die Hochschulen in Ungarn?

Székely Bei Berufungen von Rektoren und Strategiefragen nicht besonders. Da möchte der Staat mitreden. Aber in Forschung und Lehre sind wir frei.

Die Fragen stellte H.-Christoph Keller.

Abschluss dazu verpflichtet, im Laufe von 20 Jahren das Doppelte der Studienzeit in Ungarn abzuarbeiten oder die Ausbildungskosten selbst zu tragen. Dadurch sollen die Leute im Land bleiben. Unklar ist aber, wie das konkret umgesetzt wird. Was in der Verfassung steht ist noch nicht Gesetz. Macht die Regierung ernst, wäre die Folge, dass viele nicht nach dem Studium ins Ausland flüchten, sondern für das Studium, um später nach Ungarn zurückzukehren.

Die Konsequenzen des Wirkens von Rózsa Hoffmann sieht man jetzt. Noch nie seit 1989 studierten in Ungarn so wenige Menschen wie heute: 2013/2014 werden es voraussichtlich nur noch rund 90 000 sein, 2012 waren es 110 000, 2011 gar 141 000. Schätzungsweise 50 000 Studenten sind im Ausland.

Im Mai kündigte die Regierung trotz aller Erfolge bei der Haushaltskonsolidierung weitere Einsparungen an. **Private Hochschulen wie die deutschsprachige Andrassy-Universität sind davon kaum betroffen. „Studienplätze mussten nicht abgebaut werden“, sagt Rektor Prof. Dr. András Masat, „Stellen und Gehälter wurden nicht beeinträchtigt.“** Für die öffentlichen Unis bedeutet der Sparkurs: Entlassungen. Zwei Dutzend Hochschulen mussten ihre Mitarbeiter zum Jahreswechsel in einen zweiwöchigen unbezahlten Zwangsurlaub schicken. Kündigungen werden aus „ökonomischen Gründen“ allerorts ausgesprochen. Im Februar entließ die Elte 22 Professoren.

Wissenschaftler zu werden, ist in Ungarn derzeit nicht attraktiv. Ein ungarischer Professor verdient im Schnitt fünfmal weniger als ein deutscher Kollege. Gemessen an einem deutschen W3-Gehalt sind das rund 1000 Euro. Die alten Wissenschaftler verlassen wegen neuer Rentenregeln das System früher als bisher. Die gesellschaftliche Schicht der Wissenschaftler wird zusehends dünner.

Marco Schicker ist Chefredakteur der deutschsprachigen Online-Zeitung für Ungarn "Pester Lloyd".

Der Staatssekretär

István Klinghammer
Der Geowissenschaftler und frühere Rektor der Eötvös-Loránt-Uni in Budapest kümmert sich im Auftrag von Regierungschef Viktor Orbán um die Reformen in den ungarischen Hochschulen. Er löste im Februar die umstrittene Rózsa Hoffmann ab. Weil sie als Studienrätin nur die Schulen gut kannte, hielten sie viele für inkompetent im Hochschulbereich.



Foto: EMMI

Von Klinghammer erhoffen sich die Hochschulen mehr Fingerspitzengefühl. Bislang hat er noch nicht viel geändert. Die Hochschulen müssen weiter sparen. Immerhin hat er erreicht, dass Studenten ihre vom Staat übernommenen Studiengebühren in einem längeren Zeitraum zurückzahlen können als vorher.

duz Am 28. Juni kommt das neue: **MAGAZIN**
UNABHÄNGIGE DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG Für Forscher und Wissenschaftsmanager

Themen unter anderem:

- Gut oder schlecht? Wie Massive Open Online Courses (MOOC) die Lehre an den Unis verändern.
- Online publizieren: Ein gesetzlich geregeltes Zweitveröffentlichungsrecht ist in greifbare Nähe gerückt.